

Erzähler vom Westerwald

Hachener Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzl in Hachenburg.

174

Gefolgt an allen Wochentagen.
Hauptpreis: vierteljährlich 1.80 Mk.,
monatlich 60 Pf. (ohne Frangierlohn).

Hachenburg, Samstag den 28. Juli 1917

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechspaltige Zeile oder deren
Raum 15 Pf., die Neblamezeile 40 Pf.

9. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

28. Juli. Die Artilleriebeschüsse in Flandern tobt in un-
gebrochener Heftigkeit fort. — Am Schmin-des-Dames erlitten
unseren bei Gegenangriffen schwere Verluste. Unsere
Verluste betragen 16 Maschinen, 70 Schnelladegewehre, 1450 Ge-
schosse. In Ostgalizien wird die Verfolgung der Russen
mit Kolonnen fortgesetzt. Im Nordosten drängen die
Truppen dem gegen den Bruch ausweichenden
— Auf den übrigen Fronten nichts Neues.

Vorwärts und durch!

(Am Wochenabschluss.)

Die Befehle erscheinen uns heute jene kurze Mit-
teilung der Reichsregierung, mit der Reichskanzler Dr. Michaelis
den Durchbruch der Front in Gallien ankündigt.
Wir haben vor einem der gewaltigsten Ereignisse
in der Weltgeschichte wahrlich nicht armen
— Unwiderstehlich drängen die Unfern gegen die
russischen Streitkräfte vor, die in panischem
— und teilweise in vollständiger Auflösung nach
Osten fliehen. Tarnopol, Buczacz, Sta-
— Kolomea sind nur Stationen auf dem Siegeszuge
— die im Zusammenwirken mit den öster-
reichischen Verbündeten die Bataillone Ros-
— zer vernichten, wie man ein Longebard zer-
— Der oberste Kriegsherr selbst weist unter
— kühnenden Truppen und die Kaiserstandarte
— in der vordersten Linie. Der willensstarke
— der mit dämonischer Energie noch einmal den
— der kriegsmüden Söhne Muriks ent-
— hat seine Kraft vergeblich verschwendet, sein Wert
— an Boden und mit der Flucht von
— auf seinem Haupte lasten statt des Vorbe-
— den sein Ehrgeiz und seine krankhafte Begierde,
— Albioms zu dienen, erkrachte. Die deutschen Heer-
— schen nicht daran, mit dem Blute des Volkes in solcher
— zu spielen, wie Kerenski und Genossen es für richtig
— mit glänzender Vornehmheit wurde mit verhältnis-
— geringen Opfern ermöglicht. Die deutsche Heeres-
— hat es nicht notwendig, ihre Pläne zu Sünden der
— zu machen, wie es in den Entente-
— Übung sein mag. Sie mag die Zeit und was
— und als die Stunde des Handelns gekommen
— die Lösung „Vorwärts und durch!“ Und
— gegen die Heeresfronten und durch die ge-
— runden Hufeisen drängen sie mit dem Mut und
— Muttreue, die ein Erbteil deutscher Männer ist.

Im knappen acht Tagen hat unsere Offenzug dem
— einen Raumgewinn von dreitausend Quadrat-
— abgenommen, ein geradezu märchenhafter Erfolg,
— zum bedarf, daß dabei ein Vorrat der Russen
— dreijähriger Dauer mit inbegriffen ist. Vor-
— ist es um auf die Vorkämpfer, auf die Madonna zu,
— vorwärts, und wenn die Truppen des Baren
— eigenen Leibe schmerzvoll erfahren hatten, daß
— mit deutschen Soldaten für sie keine Vorbeeren
— sind, so mußten die Söhne der russischen
— jetzt erst recht ein Lehrgeld bezahlen, so
— und so folgen schwer, wie selbst der düsterste
— es ihnen niemals vorher zu sagen gewagt
— Wieder einmal ist das Wort zur Wahrheit
— daß alle Schuld sich auf Erden rächt. In dieser
— Offensive suchte Kerenski Zeit und Rettung aus der
— eigenen Sackgasse, in die er, geleitet durch die fürsorg-
— der angelasteten Geblüts, die ihr mit schwerem
— anstaltete Opfer nicht fahren lassen wollten, sein
— Volk hineinmandrierte hatte. Und alle die Komites
— und Zentral- und Lokalausschüsse, die jetzt
— bis jetzt — in Russland die Tätigkeit der ein-
— Regierung beaufsichtigend kontrollierten, sie sagten
— ihnen zu dem leichtsinnigen Entschluß, noch ein-
— die Waffen gegen Deutschland und seine Verbün-
— zu erheben, um — ja um die Revolution gegen
— schützte Gefahren zu verteidigen. Monatelang
— die deutschen Divisionen Gewehr bei Fuß gehalten;
— waren sie der Feind, der vernichtet werden mußte.
— Kerenski und die um ihn ihr Schicksal verdient.
— schaltete der Diktator über Verrat an der Front und
— gegenrevolution in der Heimat, jetzt schreitet er über
— und Gleichheit und Brüderlichkeit hinweg und
— die Verbündeten mit Skorpionen, nachdem sie von den
— des Baren immer „nur“ mit der Anulte bearbeitet
— waren. Er mag sehen, wie weit er damit kommen
— die Stimmung des russischen Volkes hat er nicht
— der Gewalt; die unterliegt jetzt der Schärfe des
— Schwertes, das ihr Zeit genug zur Einkehr ge-
— hat.
— die Stimmung in London und Paris? Im
— begründet Bonar Law seine neue Kredit-
— von 17 Milliarden mit einer Rede, die alles
— anmet, nur keine Siegeszuversicht. Der Menschheit

ganzt Jammert nach den armen Schatzkammer seiner
Großbritannischen Majestät, wenn er auf die täglichen
Kriegsausgaben blickt und auf die nun gar schon mehr als
20 Milliarden betragenden Vorschüsse an die teuren
Alliierten und anzuverleihen auf die Hilfe Amerikas, die
doch nicht verhindern konnte, daß die Kriegskosten der
Entente auch in diesem Jahre immer noch höher an-
schwellen. Er appelliert an die Hochherzigkeit des Präsi-
dents Wilson, der noch ganz anders in den Dingen
greifen müsse, und dem nun auch schon von Paris und von Rom
aus bedeutet wird, er solle vor allen Dingen zahlen und immer
wieder zahlen und keine Halb- oder Ganzmillionenheere lieber
zu Hause lassen, da durch ihre Verdrängung nach Europa der
ohnehin täglich mehr zusammenwühlende Schiffsraum
nur und zwecklos in Anspruch genommen werde. Und
in der französischen Hauptstadt leistet man sich gar an
reiner Verlegenheit in diesem Augenblick das Vergnügen
einer — Vorkonferenz: man will Stimmung machen,
um die Welt vergessen zu lassen, wer jetzt mehr denn je
über die Vorkonferenz zu verfügen hat. Ebenso gut könnte
unter Dr. Michaelis eine Konferenz der Mittelmächte nach
Berlin einberufen, um etwa die Machtverhältnisse in Ost-
galizien von hier aus festzulegen, obwohl wir dort ein-
weisen bezüglich wenig zu sagen haben. Nein, auch in
Frankreich steht es schlecht mit der Volkstimmung, so
schlecht, daß jetzt nicht einmal die Deeresberichte der russi-
schen Regierung von den Zeitungen veröffentlicht werden
dürfen. Trotzdem die Wahrheit marschiert, und je weiter
unser Offensiv nach Osten und Südosten hin vor- und
durchdringt, desto unwiderstehlicher wird auch diese
Stimmungsmache sich die Gemüter unserer Feinde unter-
werfen.

Wählt noch die Stimmung in — Deutschland. Sie
war eine Zeitlang nicht angenehm und erschrocken, und auch
heute noch wissen wir alle, daß manches wohl besser sein
könnte in unserem lieben Vaterland. Aber hätte es einen
kraftvolleren Sorgenbrecher geben können als die letzten
Siegesbotschaften unserer Obersten Heeresleitung mit den
ungeahnten Ausfällen, die sie über das schon Erreichte
hinans noch erhöht? Mit den vorläufig nur auf sum-
marische Schätzungen beschränkten Beuteangaben an Kriegs-
bedarf und Lebensmitteln, an Entvorräten und Vieh-
herden? Wohlan denn, mit den Stimmungsmachern unserer
siegegeleiteten Kriegsführung kann es keine Nacht der Welt
aufnehmen. Sie wird uns den Frieden erkämpfen.
Vorwärts und durch!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

— Sicherem Vernehmen nach hat der Kaiser den
Reichskanzler Dr. Michaelis in die Mitte der Armee
gestellt und ihm die Uniform des Leibgrenadier-Regi-
ments Nr. 8 verliehen, dem der Reichskanzler lange Zeit
in Reserve angehört hat. — Es ist bekannt, daß der Reichs-
kanzler in der Organisation des Großen Hauptquartiers
einen festen Platz einnimmt und zwar handelt es sich um
die Formation des Großen Hauptquartiers: „Reichs-
kanzler und Adjutantsamt“, der der Reichskanzler mit
den ihm untergebenen Beamten angehört. Damit ist die
erforderliche Verbindung zwischen dem Reichskanzler und
dem Hauptquartier gegeben.

— Die Antrittsbesuche des Reichskanzlers Dr.
Michaelis haben bereits begonnen. Der Reichskanzler hat
sich zunächst nach München begeben, wo er am Sonntag
sich dem König von Bayern vorstellte. Von
München geht die Reise nach Wien, wo Dr. Michaelis
dem Kaiser Karl seine Aufwartung machen und mit den
leitenden Staatsmännern der österreichisch-ungarischen
Monarchie in Verbindung treten wird. Auf der Rückfahrt
von Wien wird sich der Reichskanzler in Dresden dem
König von Sachsen vorstellen. Weitere Besuche in den
Hauptstädten der größeren Bundesstaaten sind für die
nächste Zeit geplant.

— Über den Ministerwechsel in Preußen wird von
gut unterrichteter Seite erklärt, daß außer dem Kultus-
minister von Trost zu Solz und dem Landwirtschafts-
minister Frh. v. Schorlemer auch der Justizminister
Dr. Vefeler ausscheidet und wahrscheinlich durch ein
Mitglied der Zentrumspartei ersetzt werden wird. Auch
der Minister der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach
wird aus dem Amte scheiden, wenn auch nicht sofort, da
er in seinem überaus wichtigen Ressort nur schwer entbehrt
werden kann. Endlich wird behauptet, daß sich auch der
Minister des Innern v. Voebell zum Rücktritt entschlossen
habe. Als sein Nachfolger wird der Unterstaatssekretär
im Ministerium des Innern Drews bezeichnet. Dem
gegenüber wird von anderer Seite — darauf sei besonders
hingewiesen — behauptet, Erzengel v. Voebell werde im
Amte bleiben und die neue Wahlrechtsvorlage vor dem
Landtage vertreten. Finanzminister Dr. Lenz, der
ebenfalls zum Rücktritt entschlossen sein soll, wird dem
Regierungspräsidenten in Doppel Dr. Dergs als Nach-
folger haben.

— In den fortgeführten Besprechungen des Reichs-
kanzlers mit den Führern der Landtagsfraktionen wies
Dr. Michaelis auf unsere günstige Lage im Osten wie auf

die Widerstandsfähigkeit der deutschen Front in Flandern
hin, wo mit einer siegreichen Abwehr der feindlichen An-
griffe sicher gerechnet werden könne. Auch die Möglichkeit
von Friedensverhandlungen in nicht allzu ferner Zeit
wurde vom Kanzler erörtert. Zur inneren Lage be-
tonte er seine Entschlossenheit, die preussische
Wahlrechtsreform durchzuführen. Er glaubt nach
den Besprechungen, die er bereits gehabt hat, daß dieses
Ziel ohne allzu schwere parteipolitische Erschütterungen zu
erreichen sei. Der Kanzler ermahnte die Parteiführer, ihre
Fraktionen über den Inhalt der Gespräche zu unterrichten.

Polen.

— Wegen der Verhaftung des Obersten Pilsudski
hatte der polnische Staatsrat an den Generalgouverneur
v. Vefeler eine Zuschrift gerichtet, in der der Versuch unter-
nommen wurde, Pilsudski zu deden, der sicher nicht be-
absichtigt habe, nach der Seite Russlands hinüber-
zuweichen. Der Generalgouverneur hat darauf in einem
Brieft geantwortet, daß die Verhaftung Pilsudskis erfolgt
sei, weil er in der letzten Zeit seinen Sympathien für Rus-
land Ausdruck gab, die bisherige Organisation der polnischen
Wehrmacht in Polen in eine geheime militärische
Organisation umwandelte und weil den deutschen Be-
hörden Beweise geliefert wurden, daß Pilsudski eine
deutschfeindliche Bewegung mit Waffen organisierte.
— Der Vertreter der deutschen Regierung, Ministerial-
direktor Dr. Lewald, ist mit dem Fürsten Sayfeld in
Warschau eingetroffen, um die Verhandlungen über die
Bildung der polnischen Regierung zu führen. Die
Verhandlungen haben bereits begonnen.

Holland.

— Über die Lebensmittelzufuhr nach Deutschland, die
noch immer der Gegenstand der Hitze französischer, engli-
scher und amerikanischer Blätter ist, hat die niederländische
Regierung eine Statistik annehmen und sie den Regierungen
von Paris, London und Washington überreichen lassen.
Aus der beglaubigten Statistik geht hervor, daß Holland
seit Kriegsbeginn bis auf den heutigen Tag England weit
mehr Nahrungsmittel geliefert hat als Deutschland. Keine
Lebensmittelmenge gebe aus den Niederlanden an
Deutschland, ohne daß die gleiche Menge nach England
geschickt wird. Da dieses aber nur 43 Millionen Ein-
wohner besitzt gegenüber 70 Millionen Deutschlands, so
komme ein verhältnismäßig größerer Teil auf die Eng-
länder. Wenn also ein kriegsführender Staat über ungerechte
Behandlung zu klagen berechtigt sei, so sei das nicht
England, sondern Deutschland.

Russland und Ausland.

— Berlin, 27. Juli. Zwischen dem Reichskanzler und dem
Großweser fand aus Anlaß des Amtsantritts Dr. Michaelis
ein herzlicher Telegrammwechsel statt.

— Berlin, 27. Juli. Der Reichskanzler empfing gestern
mehrere Gesandte neutraler Staaten, die ihn im neuen
Amte begrüßten.

— Berlin, 27. Juli. Die letzte Sitzung des Bundesrats
genehmigte u. a. den Entwurf einer Bekanntmachung zum
Schutz der Räte, nach dem Mißstehungen vom
Mitschneidungsamt genehmigt werden müssen.

— Wiesbaden, 27. Juli. Die Kaiserin und die Prinzessin
Augusta Wilhelm besichtigten die Modellbauwettbewerb
Anstalten in Bethel. Über 5000 Personen huldigten der Kaiserin
durch eine Waldfeier.

— Frankfurt a. M., 27. Juli. Der Reichsausschuh der
Zentrumspartei hielt hier eine Sitzung ab, in der ein-
stimmig eine Entschließung gefaßt wurde, in der es u. a.
heißt: Der Reichsausschuh bekennt sich einstimmig für
einen Frieden der Verständigung und des Ausgleichs,
der Deutschlands politische Sicherheit und wirtschaftliche
Weiterentwicklung gewährleistet.

— Wien, 27. Juli. In einer Unterredung mit dem Berliner
Vertreter der „Neuen Freien Presse“ wies der Reichskanzler
Dr. Michaelis auf die neue unverbrüchliche Freundschaft
Deutschlands und Österreich-Ungarns hin, die auf
Geduld und Verdrerb verbunden seien.

— Genf, 27. Juli. Die Ministerkrise in Rumänien ist
nunmehr beendet. Bratianu bleibt Ministerpräsident, sein
Vertreter wird Take Jonescu.

— Bern, 27. Juli. Der Ausfuhrat der Vereinigten Staaten
hat die Fettausfuhr nach Deutschland benachbarten neutralen
Ländern vollkommen unterlag.

— Bern, 27. Juli. Die neue griechische Kammer hat
unter dem Vorsitz Benizelos ihre erste Sitzung abgehalten.
Es wurde nur die Einberufung verlesen.

— Järich, 27. Juli. Die russische Regierung hat ihre Pro-
tektionsrechte über die nordwestlichen Untertanen auf-
gehoben. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß
England diesen Akt veranlaßt hat.

— Rotterdam, 27. Juli. Den Abgeordneten des russischen
Arbeiter- und Soldatenrates ist es gelungen, die Leitung der
englischen Arbeiterpartei für die Teilnahme an der inter-
nationalen Sozialisten-Konferenz, die Ende August in
Stockholm stattfinden soll, zu gewinnen.

— Rotterdam, 27. Juli. Das Unterhaus verwarf den
Friedensantrag MacDonald und Genossen, der besagt, die
vom deutschen Reichstag angenommene Resolution
enthalte die Grundzüge, für die England kämpfe. Die eng-
lische Regierung müsse nunmehr ihre Kriegspolizei bekannt-
geben. Für den Antrag wurden nur 19 Stimmen abgegeben.

An Verständigung ist nicht zu denken.

Eine Antwort an Dr. Michaelis, die — keine ist.

Die Konferenz des Dugendverbandes, die in Paris wieder einmal zur Beratung der Kriegslage zusammengetreten war, hat vor ihrem Auseinandergehen eine Kundgebung erlassen, die für die Einigkeit der Beschlüsse Zeugnis ablegen soll. Es heißt darin:

Die zur Prüfung der Lage auf dem Balkan zusammengetretene Konferenz hat Wert darauf gelegt, einstimmig die folgende Erklärung abzugeben: „Die enger denn je zur Verteidigung des Völkerrechts, besonders auf der Balkanhalbinsel verbündeten Mächte sind entschlossen, die Waffen erst niederzulegen, wenn sie das Ziel erreicht haben, das in ihren Augen alle anderen beherrscht, nämlich die Wiederkehr eines verbrecherischen Angriffs unmöglich zu machen wie derjenige, für den der Imperialismus der Mittelmächte die Verantwortung trägt.“

So hat denn die Konferenz, die mit so vielem Tamtam angekündigt war und der Lloyd George, Ribot, Sonnino und viele andere politische und militärische Größen des Verbandes angehört haben, mit einer Art allgemeiner Kriegserklärung geschlossen. Aber die Einzelheiten, die angeblich festgelegt werden sollten, schweigt man. Nichts von der Wiederaufrichtung Serbiens, nichts von Grenzregulierungen, nichts über Albanien! Der Vorwurf, der noch einmal wieder vor der Welt mit besonderem Nachdruck erhoben wird, daß der Imperialismus der Mittelmächte den Krieg verschuldet habe, ist nicht mehr ernst zu nehmen. Der Beschluß ist eine Antwort auf die Rede des Reichsfanzlers Dr. Michaelis, die inhaltslos und vbrafsenhaft wie alle Äußerungen des Verbandes ist. Man wird in Paris, London, Rom und Petersburg gespannt sein, zu erfahren, was eigentlich beschlossen worden ist.

Italien, der Helfer in der Marnechlacht.

In einer in New York gehaltenen Rede setzte Marconi die Rettung Frankreichs durch die Schlacht an der Marne auf die Rechnung der italienischen Neutralität. Durch den italienischen Geschäftsträger sei der Entschluß zu weiterer Neutralität am 3. August nachts um 2 Uhr Viviani (dem damaligen französischen Ministerpräsidenten) mitgeteilt worden, und diese Mitteilung machte es möglich, daß eine halbe Stunde später eine Million Soldaten von der Alpen- und Nordfrankreich gezogen werden konnten, was den französischen Sieg in der Marnechlacht brachte.

Kolomea erobert.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 27. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Die Artillerie-schlacht in Flandern ließ unter dem Einfluß ungünstiger Sicht gestern vorübergehen nach. Abends steigerte sie sich wieder zu äußerster Heftigkeit. Erneute gewalttätige Erkundungen der Engländer scheiterten überall in unserer Abwehrzone.

Im Artois lebte nachmittags die Feuertätigkeit durchweg beträchtlich auf. Nachts wurden an der ganzen Front Vorstöße feindlicher Aufklärungsabteilungen abgewiesen. — Bei Sommeourt, nördlich von St. Quentin, brachten württembergische Stoßtruppen eine große Zahl von Engländern von einem Einbruch in die feindliche Stellung zurück.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Am Chemin-des-Dames südlich von Ailette und beim Gehöft Hurtebise, ebenso am Hochberg in der Westkampagne führten die Franzosen verlustreiche, erfolglose Gegenangriffe. Gefangenenzahl und Beute haben sich sehr vermehrt. Im Abschnitt von Ailette stieg sie auf über 1450 Mann, 16 Maschinengewehre und 70 Schnellladegewehre. — Östlich der Suippe stießen bei einem Überfall gegen feindliche Grabenstücke zahlreiche Franzosen gefangen in unsere Hand.

Aus tiefer Not.

Ein Zeit-Roman aus dem Masurenland. Von Anny Wothe.

41) Nachdruck verboten.

(Amerikanisches Copyright 1915 by Anny Wothe, Leipzig.)

In diesem friedlich stillen Haus am Marktplatz zu Insterburg waren die Rentelnschen Flüchtlinge mit Frau Pastor Erkel nach schweren Mühsalen und vielen Entbehrungen in tagelangem Unterwegssein endlich gelandet. Wie der Badfisch Lissy behauptete, „nur dank ihrer Energie.“

Die beiden Frauen waren von all den Aufregungen der Reise und über die ungewollte Trennung von ihren Töchtern so erschöpft und entmutigt, daß es der ganzen Tatkraft von Frau Regine bedurfte, die Beiden nur einigermaßen wieder, wie der alte Major sagte, „auf die Beine“ zu bringen.

Frau Pastor Erkel war besonders hilfsbedürftig und zerklüftet und der kräftige Zuspruch des Vardenschlageschen Ehepaares konnte sie nur immer für kurze Zeit aufrütteln.

Als vor einigen Tagen aus Osterode eine Depesche gekommen, daß Anka dort mit Gitta Karving in Sicherheit und beide, da an eine Abreise nicht zu denken sei, sich beim „Roten Kreuz“ nützlich machen wollten, war die Pastorin zusammengebrochen. So freudigen Anteil sie auch daran nahm, die jungen Mädchen außer Gefahr zu wissen, so empfand sie nun doppelt schmerzhaft, daß jede Kunde von Marga fehlte, und daß auch von ihrem Sohn Rüdiger keine Nachricht einging. Sie hatte mit ihm verabredet, daß er nach Königsberg an Verwandte, bei denen sie gehofft, vielleicht Unterkunft zu finden, schreiben sollte. Sie hatte auch gleich nach ihrer Ankunft in Insterburg die Königsberger verständigt, aber bisher noch keinerlei Rückmeldung von dort erhalten.

Trübselig, kaum im Stande, sich noch aufrecht zu erhalten, saß sie am Frühstückstisch und brütete dumpf vor sich hin. Die Rentelnschen Jungen balgten sich draußen auf dem Marktplatz mit anderen Buben und ihr lautes Triumphgeschrei — sie spielten Krieg und

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Heeresgruppe des Generalobersten von Böhm-Ermolli.

In erbittertem Ringen, dem Se. Majestät der Kaiser auf dem Schlachtfelde betraute, erweiterten unsere Divisionen bei Tarnopol durch kraftvollen Angriff den schon kürzlich erstrittenen Brückenkopf auf dem Ostafer des Sereth. Weiter südlich wurde trotz hartnäckigen Widerstandes der Russen, die ohne jede Rücksicht Tausende um Tausende in dichten Haufen in unser vernichtendes Feuer trieben, der Sereth und Sereth-Übergang von Trembowla bis Skomoroch erlangt. Beiderseits des Dniestr sind wir in schnellen Vordringen. Kolomea wurde von bairischen und österreichisch-ungarischen Truppen genommen.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph. Im Nordostteil der Waldkarpathen drangen unsere Armeekorps dem gegen den Bruch zurückgehenden Feinde nach. — In den Bergen östlich des Beckens von Reszowa-Orhel entzweiten sich gestern neue Kämpfe. Wir überließen dem Gegner das Ziel von Soveja bis zum Oberlauf der Putna.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Die Gefechtsstärke am unteren Sereth war geringer als in den Vortagen.

Wiacedonische Front. Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Abendbericht.

WTB Berlin, 27. Juli. (Amtlich.)

In Flandern dauert die Artillerieschlacht fort. In Ostgalizien und in den Waldkarpathen ist der Feind im Weichen. Unser Vormarsch ist in Fluß geblieben.

Vom Seekrieg.

Die tägliche U-Boot-Beute.

Amtlich wird gemeldet: Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote wiederum 23500 B.-M.-T. vernichtet.

Unter den versenkten Fahrzeugen befanden sich das englische Vorpriestfahrzeug „Arana“, das nach einhändigem Artilleriegefecht versenkt wurde, die englischen Dampfer „Gibel Vedid“ (940 Tonnen) mit Kohlen nach Gibraltar, „Erford“ (4508 Tonnen) mit Hafer und Lokomotiven nach England. Die Ladungen der übrigen versenkten Schiffe konnten nicht festgestellt werden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

England hat seine Seeherrschaft verloren.

Im „Manchester Guardian“ findet sich das folgende interessante Geständnis: Das deutsche U-Boot hat unsere Seeherrschaft sehr verringert, indem es den freien Lauf unserer Handelsfahrflotte behindert hat. Die Seeherrschaft im alten Sinne des Wortes besitzen wir nicht mehr, und wir werden sie nicht wiedererlangen, bis ein neues Mittel gegen die U-Boote — vielleicht durch Umbau unserer Handelsfahrflotte in Handels-U-Boote — gefunden werden wird. — Auch der früher so zuverlässliche „Daily Telegraph“ beklagt den Verlust der Seeherrschaft und führt dazu aus: Bei Beginn des Tauchbootfeldzuges besaßen wir 3000 Schiffe über 1000 Tonnen, von denen ausgebehalten die Hälfte für militärische Zwecke in Anspruch genommen ist, während die andere Hälfte unserer 45-Millionenbevölkerung Zufahren bringt. Daher müssen die seit dem 17. Februar verlorenen Schiffe nicht von 3000, sondern von 1500 abgezogen werden. Das ergibt ein klareres Bild der wirklichen Lage. Danach hat die verfügbare Tonnage, abgesehen von den Neubauten, um ein Drittel abgenommen. Hinsichtlich der amerikanischen Hilfe gibt sich das Blatt keinen Täuschungen hin. Es schreibt: Je mehr Amerika an den Kriegsoperationen in Frankreich

beteiligt sein wird, desto mehr Schiffe wird es zur Vorrückung benötigen. Es wäre Torheit, auf eine wertvolle Tonnage von drüben zu rechnen.

Der Meisterstoß in Galizien.

Die Karpathenfront im Westen.

Der Gegenstoß, den die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen am 18. Juli unternommen hatten, um der russischen Offensive, die auf Delatyn und Zolochow zielte, entgegenzuwirken, hat glänzende Früchte getragen. In wenigen Tagen ist dem Feinde nicht nur das Gebiet abgenommen worden, das er durch Einmarsch in Galizien Menschenopfer in den ersten Julitagen gemauert, sondern

Stellung vor der Offensive Brzezany 1914

Stellung nach der Offensive Brzezany 1914

Stellung nach der Offensive Brzezany 1914

Deutsch. Gest. Offensiv 1914.



darüber hinaus auch Gebiet, das er bei früheren Vorstößen in der Hand behielt. Das allein ist aber nicht der Wert unseres Erfolges. Es liegt vielmehr darin, daß gelandete anstehende Karpathenfront zunächst in Bewegung und unter den mächtigen Schlägen der Verbündeten in Wanken geriet. Die verbündeten Truppen haben unglaublichen Ruhm erworben. Östlich Tarnopol, wo die Flüsse verzweifelten Widerstand leistete, erlangte die Division unter den Augen des Kaisers den Durchbruch. Das weilt des Hutzbezugs-Flusses. Und was so ist der Vormarsch auf der ganzen 250 Kilometerfront im Gange.

Bei dem geschlagenen Heer.

Auch der russische Heeresbericht vom 25. Juli wieder wie die Berichte der Vortage viele Fälle von Disziplinlosigkeit auf: „Die Truppen wichen ohne Befehl zurück.“ „Das 1. Gardebataillon hat aus eigenem Antrieb keine Stellungen aufgegeben.“ „Die Infanterie Divisionen 113, 158 und 74 ließen ihre Stellungen im Stich.“ So geht es weiter und der Bericht schließt mit den Worten: Die Bewohner von Stanislaw warfen von den Balken und Feuerhandgranaten auf unsere weichenenden Truppen. In Übereinstimmung mit dem russischen Heeresbericht berichten deutsche Mitläufer von der Chaotischen

Zwider auf die Nase klemmte, ehe er die Depesche öffnete. Dann aber ging ein frohes Leuchten über das alte Gesicht mit den hellen grauen Augen und seine Stimme schwankte in Erregung:

„Das ist für Sie, Frau Pastor. Hören Sie nur.“ „Marga Erkel auf Raminten in Sicherheit. Pastor Erkel abgeschnitten. Nachricht ob Varinka mit Anka dort, nach Löben postlagernd zu richten. Uns geht es befriedigend. Karving brachte gute Nachricht von Anka in Osterode.“

Labine von Renteln.

Ein heiserer Schrei entrang sich den Lippen der Pastorin. Verfürt irte ihr Blick von dem Major zu den anderen, als hätte sie den Inhalt des Telegramms gar nicht begriffen. Dann aber jauchzte sie überlänglich und heiße Tränen liefen ihr über das blasser Gesicht. Ihr Kind lebte, und wenn sie auch ganz genau wußte, daß Raminten ja auch zu dem preisgegebenen Gebiet gehörte, sie wußte doch Marga wohlbehütet bei den Rentelnschen.

Hätte sie geahnt, wie schwer Marga noch litt, so wäre ihre selige Freude doch arg herabgemindert worden. Sie aber machte die Gewißheit, daß Marga noch lebte, augenblicklich wunschlos glücklich.

Alle freuten sich aufrichtig mit ihr, nur Frau Vardenschlageschen etwas unruhig und nervös und ihre wunderbaren schönen blauen Augen hingen mit einem gespannten und geängstigten Ausdruck an dem Brief, der vor ihr lag. Major noch ungeöffnet lag.

„Verzeihe, Onkel,“ suchte sie, indem sie der Pastorin die Hand drückte, die Umständlichkeit des Altes zu beschönigen, „ich glaube, der Brief da ist von meinem Manne.“

„Der Tausend!“ knurrte der Alte verärgert. „Hastig, ich habe die Handschrift im Augenblick nicht erkannt.“

Sorgfältig schnitt er den Umschlag auf. Daß die Augen der bloßen Frau mit dem dunklen Haar in fieberhafter Ungeduld seinem behaglichen Pantieren folgten, sah er nicht.

Fortsetzung folgt.

Werkblatt für den 29. und 30. Juli.

5^{te} (5^{te}) | Mondaufgang 5^{te} M. (6^{te} M.)
8^{te} (8^{te}) | Monduntergang 12^{te} M. (—)
Juli. 1805 Dichter Simon Dach geb. — 1807 Schwäbi-
sche Kaiserin Elisabeth geb. — 1847 Walter May Niebermann
geb. — 1870 Komponist Robert Schumann geb. — 1870 Vor-
sitzender der Sozialisten. — 1878 Österreichische Truppen rücken
in die Schweiz ein. — 1900 König Humbert von Italien ermordet.
— 1904 Kaiserin Elisabeth von Österreich geb. — 1914 Russland ordnet
Militärmobilisation an.

Juli. 1910 Generalfeldmarschall Leonhard Graf v. Blum-
berg geb. — 1898 Kaiserin Elisabeth von Österreich geb. — 1898 Niederlage
der Türken bei Wewak. — 1898 Otto v. Bismarck
geb. — 1915 Paderborn von den Österreichern besetzt.

Die Rasse des russischen Heeres offenbar zerlegt ist.
Die Rasse des russischen Heeres offenbar zerlegt ist.
Die Rasse des russischen Heeres offenbar zerlegt ist.

Die Todesstrafe gegen Meuterer.

Nachdem die Oberbefehlshaber an der Front und die
Befehlshaber in ihren Berichten darauf bestanden hatten,
die Todesstrafe gegen Meuterer einzuführen, ist die
Todesstrafe gegen Meuterer eingeführt worden.

Geschützten als Gemeine.

Der Reichstag hat die Zwangsabschreibung aller männ-
lichen von 18 bis 45 Jahren ohne Rücksicht auf
Einkommen und Stellung. Auch die Angehörigen des ge-
meinen Kaiserhauses werden ohne Dienstgrad ein-
geschrieben.

Am 27. Juli. Die Gesellschaft „Seeland“ wird
weiteren Reisen nach England unternehmen.
Am 27. Juli. Die in Stam liegenden deutschen
Kriegsschiffe wurden durch Explosionen beschädigt. Alle
schwebenden Untertanen sind interniert. Alle
Handelschiffe werden liquidiert.

Am 27. Juli. Nach amerikanischen Meldungen soll
die deutsche Flotte in der Ostsee aufgebracht sein.
Die deutsche Flotte in der Ostsee aufgebracht sein.

Militärische Jugendvorbereitung.

(Eine Streitfrage.)

Nach Kriegsausbruch ist bekanntlich ein Erlaß
des Reichstages und Ministers des Innern ver-
faßt worden, der die militärische Vorbereitung aller
Jugendlichen vom 16. Lebensjahre an zum
Zweck hat, die Jugendlichen aller Kreise unter
den Umständen, da sie eine unmittelbare Vorschule für
den Krieg und in der Marine sein soll, wie es
dem weiteren Erlaß des Reichstages heißt. „Die
Jugendlichen sollen zu wehrfähigen,
wackeren Charakteren entwickelt werden,
die auf ihr deutsches Vaterland, jederzeit mit aller
Ehre eintreten bereit sind.“

Die Erlasse waren aus der Not des Krieges geboren,
als als Ausbilddungszeit, während des mobilen Zu-
standes, um die heranwachsende Jugend nötigenfalls zu
bewaffnen und Arbeitsdienst nach Weggabe ihrer
Erlasse heranzuziehen. Es war selbstverständlich,
daß diesen Umständen jede Kritik schied. In-
dem aber die Angelegenheit ein anderes Gesicht
gewonnen: offenbar soll die militärische Jugendvorbereitung
dauerhafte Einrichtung gemacht werden. Selbstver-
ständlich konnte es sich in diesem Falle nicht mehr, wie
früher, um eine freiwillige Beteiligung der Jugend
handeln, sondern die Vorbereitung mußte zwangs-
weise allen militärischen Jugendlichen über 16 Jahre er-
zwingen und die nötige ausreichende Zeit zur Verfügung
gestellt werden.

Es läßt sich nicht leugnen, daß mit der zwangsweisen
Vorbereitung der militärischen Jugendvorbereitung gewisse
Verhältnisse eintraten. Sicherlich wurde durch
den Erlaß vom 16. Jahre an eine gute körperliche
Erziehung der Jugend, eine Erziehung von Mute und
Ehre, die notwendig ist, um die Jugendlichen dringend nötig
zu machen, in der militärischen Disziplin gewährleistet werden. Ob
aber der angestrebte Zweck erreicht, die Jugend zu
wackeren, aufrechten und wahrhaftigen Charakteren
auszubilden, das ist mehr als zweifelhaft. Die über-
wiegend ungünstigen Wirkungen einer solchen gezielten
Vorbereitung bei weitem zu überwiegen.

Es ist an sich schon fragwürdig, ob die Militarisation
der Jugendlichen wünschenswert ist. Die Verlängerung
der Schulzeit, die in der Jugendzeit ein Widerwillen
gegen die Disziplin erzeugt, eine Opposition gegen den Zwang der Diszi-
plin, wenn nicht gar gegen die Regierung. Unsere
Jugendlichen in der Großstadt, die, sobald sie aus der
Schule sind, nur ihrem eigenen Willen gehorchen, werden
dann durch Zwang zur Liebe erzogen werden.

Man kann dadurch die Anhänglichkeit an das Vaterland
zu gewöhnlicher Stolz auf seine Größe untergraben.
Man mag man vielleicht sagen, daß zur Be-
wahrung des überlieferten Selbstbestimmungstriebes, der
in der Jugendzeit liegt, die militärische Unterordnung
in ein großes Ganzes das rechte Mittel ist.

Man vergesse nicht, daß die Jugendlichen der
Stadt mit 16 Jahren bereits zwei Jahre lang
in der Schule gegangen sind und daß sie gerade in
diesem Alter anfangen, Kritik zu üben, gleich als ein
faßliches Urteil dabei herauskommt. Man
kann auch, daß die militärische Ausbildung einen oder
zwei Nachmittage in Anspruch nimmt und die
Jugendlichen nicht aus ihrem gewohnten Leben, aus
dem Leben der Arbeitstätte und dem Umgang mit den

Kollegen heraustritt, von denen ein Teil wegen Schwach-
heit nicht dem Drill unterliegt. Sind sie also selbst
noch nicht zu Sport und Widerstand geneigt, so können sie
leicht durch ihre Umgebung dazu gebracht werden.

Bedenklich ist ferner, daß die militärischen Übungen
auf die freie Zeit, auf die Abende oder gar auf die Son-
ntage gelegt werden müßten, da sich unter Gewerbe wohl
kaum dazu entschließen wird, die Arbeitszeit aller Jugend-
lichen so bedeutend zu verkürzen. Damit werden aber
Opfer verlangt, denn diese Schulung ist mit ihrem er-
müdenden Einzelkampf nicht etwa Erholung, wie Wandern,
Sport und Turnen, sondern eine große Anstrengung. Da-
mit aber Opfer bereitwillig gebracht werden, dazu gehört
ein freier und starker Wille. Es ist ein großer
Fortschritt in der Annahme, daß allein die körper-
lichen Leistungen unserer Soldaten sie zu diesen
ungenutzten Taten befähigt hätten. Hätte nicht in jedem
einzelnen der Wille zum Durchhalten und zur Aufopferung
an die große Idee gelebt, so wäre Deutschland wahrheits-
gemäß zwischen den Meilenarmen seiner Feinde bereits zer-
bröckelt. Die moralischen Qualitäten also sind es, die in den
Jugendlichen großgezogen, die willensstarken Charaktere,
die herangebildet werden müssen. Dazu reicht aber die
militärische Vorbereitung nicht aus, dazu brauchen
wir eine ausgedehnte Jugendpflege, die allerdings größeren
Wert auf eine körperliche Ausbildung legen müssen,
als sie es bisher getan hat. Denn sie steht an die Stelle
des Zwangs zu einer Leistung die Erziehung des Willens
zur Willensleistung, die schöne Freiheit, die der Folgtam-
keit entspringt. Das früher aus der Gemeinschaft der
Familie erwuchs, das nun, je mehr sie ihren Wert als
Erziehungsfaktor verliert, heute einen anderen Nährboden
findet. Er kann durch die Jugendorganisationen ver-
schiedenster Art geboten werden.

Ohne Zweifel haben die Jugendpflegevereine oder
Turnvereine schon viele und große Erfolge erzielt. Aber
man kann sich der Tatsache nicht verschließen, daß diesen
Vereinen meist nur die Besseren zufließen, die ihre Kind-
heit unter dem Schutz ordentlicher Eltern verleben haben
oder die durch eine Lehre geistig und sittlich gehoben
werden. Die unteren Schichten der Jugendlichen, die
Ungelehrten und die Kaufmännischen, werden durch die Be-
treibungen nicht erfasst. Diese Tatsache zeigt die
Grenze des Einflusses, solange ein Zwang zur Teil-
nahme nicht geschaffen wird. Aber es ist doch ein anderes
um den Zwang der militärischen Ausbildung und den
Zwang zur Mitgliedschaft in einem Jugendverein oder
noch besser dem zur Teilnahme an der allgemeinen Bil-
dungsanstalt. Erreichen wir endlich, daß sie ge-
schaffen wird, so läßt sich auf ihr alles weitere aufbauen.
Wesentlich ist nur, daß eine Verbindung von Schule und
militärischer Ausbildung einerseits, von Schule und
Jugendpflege andererseits geschaffen wird. Beides läßt
sich ohne Zweifel aber leicht erreichen. Legt man die
militärische Vorbereitung in den Plan der Fortbildungsschule
hinein, so wird der Unterricht nicht von den bisherigen Lehr-
kräften gegeben werden können. Sollen sie den An-
forderungen des Heeres genügen, so werden sie erst eine
entsprechende Vorbildung durchmachen müssen. Sollen wir
man sich davor hüten, den Unterricht Männern zu über-
tragen, die nicht gleichzeitig zu Jugendberatern geeignet
sind. Denn nur von dem pädagogischen Einfluß ist ein
ganzes Erfolg auch für die körperliche Ausbildung zu er-
hoffen. Denn es gilt die Jugendlichen zu Bürgern zu er-
ziehen durch Stärkung ihrer Willenskraft und Behebung
ihrer Vaterlandsliebe — eine Erziehung, die Hand in
Hand gehen muß mit der militärischen Ausbildung. . .
Dr. Käte Kalisky-Berlin.

Oertliche und Provinznachrichten.

o Höchstpreise für Hülsenfrüchte. Die neue Verordnung
über Höchstpreise für Hülsenfrüchte trat zum Teil bereits
früher erlassene Bestimmungen und ergänzende Vorschriften
in eine Verordnung zusammen. Die im § 1 für Hülsen-
früchte festgesetzten Höchstpreise von 80 Mark bis 85 Mark
für den Doppelzentner sind bereits durch die Verordnung
des Bundesrats vom 14. Dezember 1916 für die dies-
jährige Ernte festgelegt worden. Mit Rücksicht darauf,
daß durch die neue Reichsgetreideverordnung auch die Widen
beischlagnahm sind und öffentlich bewirtschaftet werden,
sind für diese Fruchtart ebenfalls Höchstpreise festgesetzt
worden. Saatwiden werden jedoch voraussichtlich im
nächsten Jahre in größerem Umfang für die unmittelbare
menschliche Ernährung verwandt werden. Es ist
deshalb der durch die Verordnung vom 18. November
festgesetzte Futtermittelpreis für Saatwiden von 38 Mark
jetzt auf 60 Mark erhöht worden, während für
Winterwiden, soweit sie nicht zu Saatwiden getandelt
werden, ein Höchstpreis von 45 Mark für den Doppel-
zentner festgelegt ist. Der Preis für die Vogelwiden ent-
spricht dem Getreidepreis, da Vogelwiden in der Haupt-
sache in natürlicher Mischung mit Getreide zur Vögelzucht
kommen. Die im übrigen festgesetzten Höchstpreise gelten
nicht ausschließlich für alle Sorten Hülsenfrüchte.
Der § 2 stellt vielmehr besondere Grundätze dafür auf,
wie die einzelnen Sorten Hülsenfrüchte zu bewerten sind.
Ebenso wie bei der Verordnung vom 12. Juli dürfen bei
Saatgut von Hülsenfrüchten zu den gewöhnlichen Höchst-
preisen besondere Zuschläge gemacht werden, die für ge-
wöhnliches Saatgut (Handelsaatgut) und „anerkanntes
Saatgut“ verschieden hoch bemessen sind. Hochgut und
Gemülsaatsgut sind preisfrei, wenn die Bestimmungen über
den Verkehr mit Saatgut eingehalten werden.

Hagenburg, 28. Juli. Wiederum hat ein Hagenburger
Krieger für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde das
Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten: Karl Wisse, Sohn des
Herrn Maurermeisters Wisse dahier.

(Der 100. Geburtstag des Herzogs Adolf von Nassau.)
In allen Gauen des ehemaligen Herzogtums Nassau
wurde am Dienstag der 100. Geburtstag des letzten
Herzogs von Nassau, späteren Großherzogs von Luxemburg,
in pietätvoller Weise begangen. Einfach, doch
sinnig und würdig geschmückt, sammelte das Landes-
denkmal, an der Grenze Wiesbaden—Biebrich, Behörden,
Vereine und Nassauer zum stillen Gedenken, auf den
Denkmalsstufen waren kostbare Kranzpenden mit ent-
sprechenden Schleifen und Widmungen niedergelegt. Auch
am Herzog Adolf-Denkmal in Königstein wurden viele

Kranze und Blumen niedergelegt; die Verwandten des
Verstorbenen weilten alle auf Schloß Hohenburg in
Bayern, wo bekanntlich der letzte Nassauer Landesfürst
seine Ruhestätte gefunden.

Vom hohen Westerwald, 27. Juli. Im Gegensatz zu
den Flusstälern ist der Beginn der Feuernte auf unseren
Höhen bedeutend später; jetzt geht sie erst ihrem Ende
zu, bei reichlichen Erträgen. Frucht- und Kartoffelernte
bieten ebenfalls die besten Aussichten.

Altenkirchen, 25. Juli. Ein schweres Gewitter mit
starkem Regen zog gestern nachmittag zwischen 6 und 7
Uhr über unsere Gegend. Der Blitz schlug im Orte Busen-
hausen ein. Scheune und Stall des Händlers Heinrich
Schneider brannten nieder. In Delmenzen traf der
Blitz auf der Weide eine dem Landwirt Nöthig gehörende
Kuh: sie mußte abgeschlachtet werden. In Michelbach
schlug der Blitz ein, ohne jedoch Schaden angerichtet
zu haben. In Herdorf traf ein kalter Schlag das
Gregor Stinner'sche Haus, zertrümmerte den Schornstein
und einen Teil des Daches, zündete aber nicht.

Merxberg, 26. Juli. Der Sohn eines hiesigen
Mühlenselbsters hatte seine Einberufung zum Heeresdienst
erhalten. Dies nahm er sich so zu Herzen, daß er in
den Tod zu gehen beschloß. Nachdem er sich mit einem
Beil die Pulsader geöffnet hatte, trieb er sich mit einem
Hammer eine Kannteile an der Schläfe in den Kopf.
Zwei Aerzte hatten Mühe, das Instrument zu entfernen.
Der junge Mann starb an den Verletzungen.

Idstein, 26. Juli. Im Einvernehmen mit der Bezirks-
synode des Konsistorialbezirks Wiesbaden beschloß die
Stadtverordnetenversammlung, der Stadtkirche zur Er-
innerung an die Hundertjahrfeier der Nassauischen Union,
die am 9. August hier festlich begangen wird, den Namen
Gedächtniskirche der Nassauischen Union zu geben. Als
Festgabe spendet die Stadt 5000 Mark unter der Vor-
aussetzung, daß diese Mittel zur Reherstellung der
Kirche und Erhaltung ihrer Kunstdenkmäler verwendet
werden. Für die Wiederherstellung der künftigen „Unions-
kirche“ haben außerdem die Kirchengemeinde Idstein,
die Bezirksynode und die Wiesbadener Kirchenbehörde
schon namhafte Beiträge gegeben. Auch ein Gnaden-
geschenk des Kaisers steht in Aussicht.

Mainz, 27. Juli. Am 2., 3., 4. und 5. August 1917
tagt in Mainz der Ausschuss der deutschen Turnerschaft,
der Turnauschuss der Deutschen Turnerschaft mit den
Kreisturnwarten und der Vertreter der Deutschen
Turnerschaft. Ferner findet die Hundertjahrfeier des
„Mainzer Turnvereins von 1817“ statt. Es handelt
sich um äußerst wichtige Angelegenheiten, so die Stellung-
nahme der Deutschen Turnerschaft zur Jugendpflege usw.

Köln, 27. Juli. Heute vormittag gegen 8 Uhr 30 Mi-
nuten fand in einer bei Köln gelegenen Fabrik eine
Explosion eines Lagerraums statt, die auf ihren Herd
beschränkt blieb. Soweit bisher bekannt, ist der Verlust
von vier Menschenleben zu beklagen. Außerdem wurde
eine größere Anzahl von Personen schwerer bzw. leicht
verletzt. Der übrige Betrieb erleidet keine Störung.

Kassel, 27. Juli. Die Kaiserin traf gestern abend um
9 Uhr aus Bielefeld auf dem Bahnhof Wilhelmshöhe
ein, um sich von hier aus nach dem Schloß zu vorüber-
gehendem Aufenthalt zu begeben. Ein Empfang war
verbeten. Auf der Fahrt nach dem Schloß wurde die
Kaiserin lebhaft begrüßt. Die Kaiserin hatte gestern
vormittag Münster i. W. verlassen und war gegen Mittag
in Badewede eingetroffen, von wo aus sie den Bodel-
schwingischen Anstalten in Bethel bei Bielefeld einen
Besuch abstattete.

Fulda, 26. Juli. Der Bezirksausschuss in Kassel hat
auf Grund des Enteignungsgesetzes und des zuständigen
Gesetzes dem Verein für Schiffbarmachung der Werra
in Eisenach die Genehmigung zur Vornahme der all-
gemeinen Vorarbeiten für den geplanten Donau-Wefer-
Kanal und die Wasserversorgung der Wefer und des
Rhein-Wefer-Kanals erteilt, und zwar für die Anlagen
von Talsperren im Fulda-tale. Es kommen für die Vor-
arbeiten in Frage elf Gemeindebezirke im Kreise Fulda.

Surge Nachrichten.
Anlässlich des 100. Geburtstages des Herzogs Adolf von Nas-
sau hat sich in Wiesbaden eine Nassauische Vereinigung zur
Pflege alt-nassauischer Ueberlieferungen, Kunst und Kultur gebildet.
— Dienstag abend gingen im Bahnhof schwere Gewitter nieder,
die mehrere Brände hervorriefen. Im Dorf Lohra wurde eine
Reizgasmine vom Blitz getötet. — Die Kriminalpolizei beschlag-
nahmte auf dem Güterbahnhof in Frankfurt a. M. zahlreiche
Fässer mit Fett im Werte von 20. bis 25.000 Mark. — In Alie-
dorf a. d. Elbe. Freitag ein neunjähriger Knabe an einem eisernen
Mast der elektrischen Fernleitung empor und fiel brennend zur Erde
nieder. Nach zwei Stunden starb er infolge der erlittenen Brand-
wunden. — Der vierjährige verheiratete Kraftfahrer Heinrich
Meyer in Frankfurt a. M. versuchte eine Prostituierte durch
mehrere Revolvererschüsse zu töten. Das Mädchen wurde jedoch nur
leicht verletzt. Meyer flüchtete in seine Wohnung und gab hier,
als man ihn verhaften wollte, einige Schüsse auf sich ab, die ihn
schwer verletzten. Der Zustand Meyers ist nicht lebensgefährlich.

Nab und Fern.

o Ernst Vassermanns Beisetzung. Freitag nachmittag
wurde in Mannheim die Leiche des in Baden-Baden ver-
storbenen nationalliberalen Parteiführers beigelegt. An
dem Beisetzungsbeistand nahmen viele Parlamentarier, nicht
allein von der nationalliberalen, sondern auch von anderen
Parteien. Außerdem waren Vertreter der Behörden,
Freunde des Verstorbenen und zahlreiche hervorragende
Persönlichkeiten erschienen.

o Gute Kartoffelernte. Auf eine gute Kartoffelernte
rechnet man im Osten der preussischen Monarchie. Ein
westpreussischer Gutbesitzer schreibt: Mittelfröhe, mittel-
späte, wahrscheinlich auch späte Kartoffelsorten werden in
diesem Jahre im ganzen Osten große Erträge bringen.

o Städtische Schulausbesserungen. Werkstatte für
Dresden. Der Rat der Stadt Dresden beabsichtigt eine

städtische Schuhbesserungs-Werkstatt einzurichten, um den immer lauter werdenden Klagen über die Schuhmacher abzuwehren. Die Dresdener Schuhmacher-Innung legte gegen dieses Vorhaben Beschwerde ein. Die Schuhmacher seien gern bereit, alle Arbeiten zu übernehmen, doch fehlten Material und Arbeitskräfte.

Das 1000. Schiff der Schichauwerke wird am 4. August vom Stapel laufen. Das erste von Schichau erbaute Schiff wurde im Jahre 1854 fertiggestellt. Es war der Schraubendampfer „Dorussia“, der zugleich der erste auf einer preussischen Werft hergestellte eiserne Seesdampfer war. Das 100. Schiff wurde im Jahre 1876, das 500. im Jahre 1893 erbaut, und das 1000. Schiff soll nun am 4. August vom Stapel gelassen werden. Seit Begründung der Schichau-Werke im Jahre 1837 sind von denselben für die bisher fertiggestellten 1000 Schiffe Maschinen von zusammen rund fünf Millionen Biederstärken gebaut worden.

Vorsicht bei starken Arzneimitteln. Den preussischen Ärztekammern ist folgender Erlass des Ministers des Innern zugegangen: Arzneien, die starkwirkende Mittel enthalten, werden in Haushaltungen aus Unkenntnis oft nicht vorsichtig genug aufbewahrt; erst in jüngerer Zeit ist es vorgekommen, daß sich Kinder, denen Flüssigkeiten mit solchen Arzneien (atropinhaltiges Augentropfen) zugänglich waren, durch den Genuß des Inhalts vergiftet haben. Es empfiehlt sich daher, den Ärzten nahezu legen, bei Verordnungen starkwirkender Arzneien zugleich die Belehrung zu erteilen, daß die danach angefertigten Arzneien nach jedesmaligem Gebrauch unter Verschluss zu nehmen sind.

Schiffahrtsverkehr Berlin-Niesse. Um die Entlastung der Eisenbahn zu fördern, hat die Generaldirektion der kaiserlichen Staatseisenbahnen im Einvernehmen mit den zuständigen Seeresstellen die Vereinigte Elbschiffahrtsverkehrs-Gesellschaft veranlaßt, einen regelmäßigen Schiffahrtsverkehr zwischen Niesse und Berlin zu veranstalten. Wöchentlich verkehren zweimal ab Niesse Rähne mit etwa sechstägiger Reisefahrt nach Berlin.

Die hohen Weinpreise. Der frühere Vizepräsident des Reichstages, Erzengel Buerklin, ließ mit Rücksicht auf die bei den Weinversteigerungen erzielten hohen Preise an alle, die im Herbst 1915 an das Haus Buerklin-Wolf Most geliefert haben, nochmals den vollen Kaufpreis ausbezahlen.

Ein Haus nach Gewicht verkauft. In der holländischen Stadt Saandam hat ein Grundbesitzer sein Haus nach Gewicht verkauft. Die Ziegel und Dachpfannen wurden nach Abrechnung nicht berechnet, während für das Holz 5 Cent das Kilogramm bezahlt wurde.

Gegen die Preistreiber in Österreich. Vielfach sind in Österreich Kaufleute vom Militärdienst entbunden oder beurlaubt worden, um ihren Privatgeschäften nachgehen zu können. Nicht selten aber haben solche Entbundenen mit dem

Entgegenkommen der Behörde argen Mißbrauch getrieben, haben gewuchert und sich Preistreibern zuzuschreiben kommen lassen. Eine neue Verordnung verfügt nun, daß Anzeigen gegen beurlaubte Preistreiber dem Militärgericht zu erstatten sind, dem allein die Entbundenen und Beurlaubten unterstehen, und ferner, daß die zuständigen Stellen von solchen Preistreibern verurteilt werden, wenn sie prüfen können, ob die Entbundenen oder Beurlaubten nicht zu widerrufen wäre.

Entdeckung einer antiken Stadt. Nach dem Ukrainischen Brekhureau entdeckte man in nächster Nähe von Eupatoria, der Hafenstadt auf der Halbinsel Krim, die Trümmer einer antiken Stadt. Professor Moissejew, Mitglied der archäologischen Kommission, erstattete Bericht über diese bedeutende Entdeckung; der Gelehrte erklärte, bei den Ausgrabungen eines Teiles der Stadt sei man auf kolossale Säulen und äußerst solide Mauern gestoßen.

Die Kartoffel im Haushalt.

Ein Artikel von Dr. R. Ulrich in der „Wiener Wirtschaflichen Rundschau“ bringt interessante bemerkenswerte Mitteilungen über die Kartoffel nach folgenden Gedankenansätzen:

Vorwiegend treten im Frühjahr Veränderungen in den Kartoffeln ein, sie werden wässrig und feig oder schrumpfen zusammen und fangen an zu keimen, wobei sich das giftige Solanin entwickelt und die Nährwerte vermindert werden. Alte Kartoffeln sind dadurch zu verbessern, daß man sie sowohl vor dem Schälen wie danach zwölf Stunden lang in frisches Wasser legt. In der Zeit vom März bis Juli sollten sich die zum Gebrauch nötigen alten Kartoffeln einige Zeit im Wasser liegen. Bei dieser Behandlung sind sie selbst im vorgerückten Sommer noch gut genießbar, ja empfehlenswerter als die oft unreifen neuen Kartoffeln. Beilagerkartoffeln sind nach Weinachten besser nicht mehr auf den Tisch zu bringen. Zum mindesten müssen vor dem Abkochen in die Schale ringsum Einschnitte gemacht werden, damit der Reichtum milder wird. Ferner ist es gut, nach dem Abgießen ein Tuch zwischen Topf und Deckel zu legen, um den Dampf möglichst im Topf zu halten, in dem die Kartoffeln gar und mehlig werden.

Das Kochen der Kartoffeln muß immer vorsichtig geschehen; jede Art erfordert eine andere auszuwählende Behandlung. Am besten ist ein Kochen nur im Dampf. Diese Kochart soll die in der Frucht enthaltene Stärke leichter verdaulich machen. Die Stärkeförmer werden gesprengt und gehen in Kleister über. Der aus dem Wasser der Kartoffeln sich entwickelnde Dampf zerreiht die Zellen, entweicht und so werden die Kartoffeln mehlig. Beim Kochen der Kartoffeln mit Wasser soll dasselbe abgeseiht werden, wenn

die Frucht noch halbfertig ist, damit sie im Dampf ganz wird.

Gute Haushaltungs-Kartoffeln sollen nicht lange kochen, ohne zu platzen und ein nicht wässriges, sondern festes, gelbliches Wehl geben. Im Breikochen sind sie hindern und zusammenhängend, nicht klumpig oder schleimig sein.

Für die Güte der rohen Kartoffel ist es sehr wichtig, daß sie auf der Schnittfläche rein und gleichmäßig weiß gelblich-weiß ist. Schlechte Qualität erkennt man an einem Geruch auf der Schnittfläche, rötlicher Farbe oder fadenförmigen Dingen im ganzen weichen, saftigen Innern. Wenn sie frost bekommen hat, zeigt sich beim Drücken ein fadenförmiger Saft, manchmal sind auch dunkle Flecken und Risse und ein fäulnisähnlicher Geruch vorhanden. Solche Kartoffeln sind nach eingetretener laurer Gärung kaum noch brauchbar. Die Kartoffel ist ein unentbehrliches Nahrungsmittel. Sie muß zur menschlichen Ernährung durch einen und fetthaltige Substanzen ergänzt werden. Ihre Verdaulichkeit richtet sich nach der Zubereitungsweise.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Rationierung der Druckfarbe. Der Bundesrat hat den Reichsminister ermächtigt, Herstellung, Vertrieb und Gebrauch von Druckfarbe zu regeln. Durch die Rationierung eine zweckdienliche Verteilung der Vorräte bewirkt werden. Durch die Ausführungsbestimmungen wird die Rationierung für das deutsche Zeitungsgewerbe, G. m. b. H. Berlin, dazu bestimmt, die Verteilung der Druckfarbe zu regeln. Die notwendigen Stoffe gegenüber den gewöhnlichen Vertrieben, die Druckfarbe verwenden, zu regeln. Ab 1. April d. J. dürfen solche Stoffe nur in den von der Kriegswirtschaft festgesetzten Mengen bezogen werden. Vorhandene Vorräte kommen hierbei abzüglich einer Ration für drei Monate in Betracht. Die über die Ration hinausgehenden Mengen dürfen nur mit Genehmigung der Kriegswirtschaft bezogen werden. Bestellungen und Abnahme auf Druckfarbe dürfen künftig nur durch Vermittlung der R. W. Stelle erfolgen. Der R. W. Stelle ist hinsichtlich der Druckfarbe der übrigen erwähnten Stoffe ein Entzifferungsstellen gegen Zahlung eines angemessenen Abnahmepreises zu räumen.

* Ammoniakverbrauch. Die Landwirte, die durch Vermittlung des Kriegsausschusses im Interesse der Vermehrung des Düngemittels Ammoniak erhalten, werden darauf aufmerksam gemacht, daß ihnen die Bezugsscheine, die im Umfang des Ammoniak berechneten, durch die Vermittlung der deutschen Landwirte, Abteilung Einfuhr, zu stellen werden. Auf den Bezugsscheinen ist die Verteilung angegeben, welche die Lieferung des Ammoniak betrifft. Die Scheine müssen von dem Bezugsberechtigten den Verteilungsstellen sofort eingereicht werden, die ohne Angabe der Scheine das Ammoniak nicht liefern dürfen.

Für die Verteilung und Angelegenheiten verantwortlich: Theodor Kirchhöf in Hachenburg.

Bekanntmachung.

Die von Tag zu Tag sich mehrenden Dienstgeschäfte bei dem Landratsamt und dem Kreis-Ausschuß haben einen beträchtlichen Umfang angenommen, daß es notwendig geworden ist, die Sprechstunden für das Publikum einzuschränken.

Ich habe deshalb die Sprechstunden für das Publikum auf Montag und Donnerstags von vormittags 8 bis 12 Uhr festgesetzt. An allen übrigen Tagen in der Woche bleiben die Geschäftsräume für das Publikum, ganz dringende Fälle ausgenommen, geschlossen.

Ferner ersuche ich, alle telefonischen Dienstgespräche auf das Notwendigste zu beschränken und möglichst auf Vormittags zu verlegen.

Der Königl. Landrat.

Thon.

Wird veröffentlicht.

Hachenburg, den 26. 7. 1917. Der Bürgermeister.

Tab. Nr. R. G. 6016.

Marienberg, den 17. Juli 1917.

Betr.: Beschlagnahme und Ablieferung von Gerste aus der Gente 1917.

Das Preussische Landesgüteramt weist nochmals besonders darauf hin, daß gemäß § 1 der Reichsgetreideverordnung für die Gente 1917 vom 21. Juni 1917 die Gerste neuer Gente restlos beschlagnahmt ist, in dessen Bezirk sie gewachsen ist.

Landwirte, die Gerste ernten, sind daher verpflichtet, den gesamten Ernteertrag mit alleiniger Ausnahme des Saatgutes abzuliefern.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Wird veröffentlicht.

Hachenburg, den 26. 7. 1917. Der Bürgermeister.

Das unter der Firma „Grubh & Co.“ Lederwarenfabrik (Nummer 45 des Handelsregisters, Abteilung A) hieselbst bestehende Handelsbetrieb ist auf die Witwe Stephan Grubh, Anna geborene Zimmermann in Hachenburg übergegangen und wird von derselben unter unveränderter Firma mit der Marke fortgeführt, daß sämtliche Aktien und Passiven auf die Witwe Grubh übergegangen sind. Dies ist heute in das Handelsregister eingetragen worden.

Hachenburg, den 25. Juli 1917. Königl. Amtsgericht.

Große Auswahl!

Uhren und Goldsachen
Barometer, Thermometer
Brillen und optische Artikel
empfiehlt

Ernst Schulte
Uhrmacher
Hachenburg.

Wir geben für Spareinlagen bei
täglicher Verzinsung 4 Proz. Zinsen.
Kreissparkasse Marienberg.

Hugo Backhaus

Uhren- und Goldwaren-Handlung

Hachenburg

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Taschen- und Wanduhren
Wecker

Goldwaren und Brillen

zu den billigsten Preisen.

Taschenlampen, Batterien und Birnen.

Reparaturen

werden prompt und billigst ausgeführt.

Neu eingetroffen!

Modern und preiswert!

Seidene Damenblusen

in allen gangbaren Größen und Farben.

Schwarze und farbige Seide zu Blusen und Kleidern

Unterröcke in Seide und Waschstoffen

Großer Posten in Spitzen und Besätzen.

Berthold Seewald, Hachenburg.

Bringe hiermit mein

großes Lager in Möbel

Betten und vollständigen Ausstattungen

Korbwaren

Kinder-, Sport- und Leiterwagen

Treppenleitern, Nähmaschinen etc.

in empfehlende Erinnerung.

Karl Baldus, Hachenburg.

Große Einlegeschuhe
und starke Ferkel

stehen am Montag, den 30. Juli
meinen Stallungen zum Verkauf.

Heinrich Vindlar, Hachenburg

Einkochapparate

und

Einkochgläser

zu haben bei

Josef Schwan, Hachenburg

Quarz- und Quarzit-

Vorkommen gesucht. Angebots
mit Angabe der Lage und Größe
der Felder, des Bodens und sonstiger
wesentlicher Mitteilungen
unter „Quarz“ an Angelegen-
bureau Heidelberg, Coblenz.

Gutes Nähmaschinen-

„Zentrifugen-“

„Maschinen-“

„Öl“

zu haben bei

G. v. St. George

Hachenburg.

Kochsalz, Viehsalz,

Kalialkali und Kainit

Kalkstickstoff

hüßeler Dünger

Bretter, Latten und Dielen

einige Waggons angekommen

alles sofort lieferbar.

Carl Müller Söhne

Telephon Nr. 8

am Altenhof (Westerwald)

Bahnhof Ingelbach (Kroppach).

Wir suchen

Arbeiter und

Arbeiterinnen

jeden Alters für dauernde

und leichte Beschäftigung

Gustav Berger & Co.

Hachenburg.

1 Mädchen oder Frau

für einige Stunden wochentags

und nachmittags

hohem Lohn sofort gesucht

Frau Grubhverwalter

Hachenburg

Graf Heinrichstraße 1

Mädchen

am liebsten vom Lande

das Kleidermachen

möchte, ges. u. ch. t. Wo.

Geschäftsst. d. H. zu

stelle d. H.

Ich suche für meine

deren Erholung auf einige

Freundlichen Aufnahmestellen

in Privat- oder Gasthaus

blingung: Gute Verpflegung

sonders Tisch und Bier

unter G S 257 an die

stelle d. H.